

Ludwig Rüger

10. 8. 1896–15. 5. 1955

Professor Dr. Ludwig Rüger wurde 1896 als Sohn eines reichsdeutschen Bergingenieurs in Wittuna bei Pilsen geboren. Er wandte sich 1914 in Heidelberg dem Studium der Geologie zu. Im ersten Weltkrieg war er als Kriegsgeologe im Westen und im Baltikum tätig. Seine geologische Ausbildung erhielt er in Heidelberg, wo er Schüler von Prof. Salomon-Calvi war. Der Promotion im Jahre 1921 folgte im Jahre 1923 die Habilitation an der Heidelberger Universität. Als Privatdozent und apl. Professor war Rüger etwa 10 Jahre in Heidelberg tätig. 1934 erhielt er einen Ruf als planmäßiger außerordentlicher Professor für Geologie an die Universität Jena. Im zweiten Weltkrieg 1943 wurde er als kommissarischer Leiter des Straßburger geologischen Instituts bestellt. Er hat auch einen Ruf auf das Ordinariat in Straßburg bekommen. Der Zusammenbruch im Jahre 1945 hatte seine

Zwangsevakuierung aus Jena in die Westzone durch die Amerikaner zur Folge. Nach einer vorübergehenden Vertretung in Marburg erfolgte aber schon im Herbst 1946 seine Berufung auf den ordentlichen Lehrstuhl der Geologie an der Universität Heidelberg. Diesen Lehrstuhl hatte er bis zu seinem Tode inne.

Rüger war ein Mann von umfassendem Wissen, ein universaler Geist mit vielseitigen Interessen. Seine Forschertätigkeit beschränkte sich nicht auf ein bestimmtes Spezialgebiet, seine Forschungen überdecken die ganze Breite der geologischen Wissenschaft und greifen darüber hinaus auf Grenzgebiete der Mineralogie und der Geophysik über. Er folgte in dieser Hinsicht der Tradition seines von ihm verehrten Lehrers Prof. Salomon-Calvi. Trotz dieses weitgespannten Arbeitsfeldes zeichnen sich alle seine Arbeiten durch eine souveräne Beherrschung der Stoffgebiete und Tiefe des Gedankengutes aus. Seiner inneren Neigung folgend war er der exakten Betrachtungsweise besonders zugetan. Das kommt in der Methodik vieler seiner Arbeiten zum Ausdruck.

Von seiner umfangreichen Forschertätigkeit kann hier nur ein kleiner Ausschnitt gegeben werden. Besondere Verdienste hat sich Rüger, der mineralogisch vorzüglich geschult war, um den Ausbau der Petrotektonik erworben. In mehreren zusammenfassenden Arbeiten würdigte er die Bedeutung der Gefügekunde von Sander und W. Schmidt für petrotektonische Untersuchungen und ihre Anwendungsmöglichkeit für geologische Fragestellungen. Eigene gefügekundliche Untersuchungen und die seiner Schüler im Erzgebirge, im Spessart und Odenwald und Schwarzwald haben wichtige Ergebnisse über den Deformationsmechanismus erbracht.

Neu ist von Rüger der Begriff der akroorogenen Bewegungen in die Tektonik eingeführt worden. Es werden darunter Hebungsvorgänge verstanden, denen Faltengebirge ihre morphologische Höhe verdanken. Der Name soll darauf hinweisen, daß zwischen dem Mechanismus eines Orogens und den später folgenden Hebungen ein ursächlicher Zusammenhang besteht.

Auch zu Fragen der alpinen Tektonik hat Rüger Stellung genommen. Er hat an der Tonale-Linie im Tessin eigene Aufnahmen durchgeführt. Er kommt zu der Vorstellung, daß das Seen-

gebirge als Schieferhülle des Tessiner Plutons anzusehen sei. Die Tonale-Linie bleibt zwar nach seiner Meinung als mächtige Störungszone bestehen, verliert aber doch an regionaler Bedeutung. Im Gegensatz zu der damals herrschenden Meinung, daß das Deckengebäude der Westalpen in der Hauptsache im älteren Tertiär entstanden sei, vertrat Rüger 1934 die Auffassung, daß Bewegungen und Metamorphose im Penninikum der Tessiner Alpen mesozoisches Alter besitzen.

Als besonders interessantes Strukturelement des mitteleuropäischen Bodens liegt vor den Toren Heidelbergs, wo Rüger in seiner ersten Zeit lehrte, der Oberrheinalgraben. Über die Erforschungsgeschichte des Oberrheinalgrabens im Lauf von 100 Jahren hat Rüger einen ausgezeichneten Überblick gegeben, der zugleich einen wichtigen Ausschnitt aus der Entwicklungsgeschichte der tektonischen Forschung überhaupt darstellt. In einer anderen Arbeit sucht er den Nachweis zu führen, daß die jüngeren Störungen des Oberrheinalgrabens, wenigstens richtungsmäßig, schon durch ältere variskische Störungen vorgezeichnet waren. In diesem Zusammenhang sind besonders von Rüger untersuchte Blastomylonite des kristallinen Odenwaldes von Bedeutung, die dem rheinischen Streichen folgen.

Durch seinen Vater, der Bergingenieur war, hat Rüger schon früh Beziehungen zum Bergbau gehabt. Er war ein guter Kenner der nutzbaren Lagerstätten, er hat über Zinnerzvorkommen gearbeitet, über verschiedene Fragen der Erdölgeologie, über bituminöse Gesteine und die Methoden ihrer petrographischen Untersuchung. Das von ihm verfaßte Buch „Bodenschätze Deutschlands“ gehört zum Besten, was in dieser zusammenfassenden Form über deutsche Lagerstätten geschrieben wurde. Sein Vorzug liegt vor allem darin, daß nicht nur die Art der Vorkommen und der Entstehungsbedingungen, sondern auch die technische Verarbeitung und die bergwirtschaftliche Bedeutung der nutzbaren Stoffe weitgehende Berücksichtigung fanden.

In der vielseitigen wissenschaftlichen Betätigung Rügers lag ein Schwerpunkt seines Schaffens auf stratigraphisch-erdgeschichtlichem Gebiet. Bereits seine Doktorarbeit befaßte sich mit einem Beitrag zur Paläogeographie Südwestdeutschlands, den Rhät-Lias  $\alpha$ -Ablagerungen der Langenbrückener Senke.

Schon diese Erstlingsarbeit kennzeichnet den sorgfältigen Beobachter, der auf stratigraphischer, paläontologischer und sedimentpetrographischer Analyse das paläogeographische Gesamtbild aufbaut. Aus der Promotionsarbeit erwuchs im erweiterten Rahmen als seine Habilitationsarbeit der Versuch einer Paläogeographie der süddeutschen Länder an der Trias-Jura-Wende. Mancherlei geologische Interessen verbanden Rüger mit dem Baltikum, das er im ersten Weltkrieg geologisch kennenlernte. Er hat im Handbuch der regionalen Geologie die baltischen Länder bearbeitet und auch einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis ihrer Paläogeographie veröffentlicht.

Die geologische Wissenschaft umfaßt zwei Forschungsrichtungen, eine mehr physikalische und eine mehr biologische. Dem einzelnen Forscher ist es heute fast unmöglich, sich auf beiden Gebieten in gleicher Weise zu betätigen. Rüger gehörte zu den wenigen Geologen, die nicht nur das Stoffgebiet der allgemeinen Geologie, sondern auch das der Paläontologie beherrschten. Rüger hat eine ganze Reihe wertvoller paläontologischer Arbeiten über Invertebraten und Vertebraten veröffentlicht. Es handelt sich dabei nicht nur um taxonomische Beschreibungen, es werden vielfach auch stammesgeschichtliche Betrachtungen daran geknüpft.

Eine der Hauptsehenswürdigkeiten des Heidelberger geologischen Instituts ist die Sammlung der altdiluvialen Säugetierreste aus den Sanden von Mauer. Es ist das ein Vorkommen, das durch den Fund des *Homo Heidelbergensis* weltberühmt geworden ist. Rüger hat die Funde von Mauer paläobiologisch und biostratonomisch ausgewertet und uns eine lebendige Vorstellung von den Existenzbedingungen und der Umwelt dieses Lebensraumes vermittelt. Er hat auch die Carnivoren und Rodentier der Mauerer Fauna monographisch bearbeitet.

Da Rüger ein Meister in der Abfassung von zusammenfassenden Darstellungen war, ist es kein Wunder, daß er als Mitarbeiter von Lehrbüchern und Sammelwerken besonders geschätzt war. Er hat in dem großen Handbuch der Bodenlehre von E. Blank die Kapitel „Die Tätigkeit des fließenden Wassers“, „Die Tätigkeit des Meeres und der Brandungswelle“, „Die sog. trockene Abtragung“ und „Das Bodenprofil“ bearbeitet. In dem

Lehrbuch von Engler und Höfer „Das Erdöl“ zeichnet er als Autor des Kapitels „Baltische Staaten“. In den letzten Jahren hat sich Rüger viel mit Fragen der geologischen Zeitrechnung befaßt. In dem bekannten Werk von Heberer „Die Abstammungslehre im Wissenschaftsbild der Gegenwart“ erschien sein Beitrag „Die absolute Chronologie der Erdgeschichte als zeitlicher Rahmen der Phyllogenie“.

Mit der Geologie der Umgebung von Heidelberg war Rüger durch eigene Forschungen und durch zahlreiche Studentenkursionen besonders vertraut. Als einer der besten Kenner dieser Gegend hat er einen geologischen Führer geschrieben, der in seiner Art vorbildlich ist. Von einem bekannten Geologen wird er als der beste bisher vorhandene geologische Führer bezeichnet. Er beschränkt sich nicht nur auf die Schilderung von Exkursionen, sondern gibt vor allem eine ausgezeichnete Einführung in die erdgeschichtliche Entwicklung der Gegend. Rüger war nicht nur ein bedeutender Forscher, sondern auch ein hervorragender Lehrer. Seine Vorlesungen waren klar durchdacht, seine Schüler waren von diesen Vorlesungen begeistert und haben sie mehrmals gehört, weil sie sich nie gleichblieben, sondern immer neu aufgebaut und auf den neuesten Stand des Wissens gebracht waren. Die Studenten waren Rüger in aufrichtiger Verehrung zugetan. Er hat für ihre Sorgen und Nöte immer Zeit und hilfreiches Verständnis gehabt.

Als Mensch war Rüger von größter Schlichtheit und Bescheidenheit, er vermied es, sich in den Vordergrund zu stellen. Eitelkeit und Betriebsamkeit waren seinem Wesen völlig fremd. Er war eine stille Gelehrtennatur, die Richtlinien seines Lebens waren Leistung und Pflichterfüllung. Bei seinen Fachgenossen war er hochgeachtet. Er war Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und seit 1954 auch Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Er fungierte auch als Vorsitzender des Thüringischen geologischen Vereins und des Oberrheinischen geologischen Vereins.

Rügers letzte Lebensjahre waren leider durch ein schweres körperliches Leiden verdüstert. Ihm, dem Geologen, für den die Beobachtung der Natur, für den Exkursionen zum unentbehrlichen Rüstzeug wissenschaftlicher Betätigung gehören, war in

dieser Hinsicht schmerzliche Entsagung auferlegt. Er hat sein tragisches Los mit stiller Tapferkeit getragen. Stütze und Trost waren ihm in dieser schweren Zeit die hingebende Fürsorge seiner Gattin, die ihm Zeit seines Lebens treue Gefährtin war. Allzu früh ist er seiner Wissenschaft entrissen worden, die von ihm noch viele reife Früchte erwarten konnte.

Adolf Wurm